

Innovation und Bestand

Text: Florian Aicher, Fotos: Nicolas Felder

Leben auf dem Land – das war ja mal eine umtriebige, unterhaltsame Sache. Da gab's Bauernhöfe, große und kleine, da gab's Handwerker, den Schmied, den Zimmerer oder Schreiner, den Bäcker, den Müller; es gab das Wirtshaus und die Kirche. Es gab die Hauptstraße, den Kirchplatz, kleine Gässchen, geheime Durchschlupfe, Gärten aller Art ...

Und heute? Wohnhaus an Wohnhaus, Straße, Bordsteig, Gehweg, Vorgarten (neuerdings in Stein), Garagen mit Auffahrten, Grün ohne richtigen Baum. Die Häuser gleichen sich, man sieht ihnen ihre Bauzeit in den letzten 50 Jahre an und mit etwas Übung den Status ihrer Bewohner. Still ist es und allerhand sonst, nur eines nicht: unterhaltsam.

Sauber haben wir alles getrennt: Das Wohnen vom Produzieren, den Verkehr vom Spiel der Kinder, den Schatten der Bäume vom Schatten der Häuser. Nichts soll das Andere stören und jeder Lebenslaut ist ins Innere der Häuser verbannt.

Es gab Zeiten, da hat sich jemand sein Haus neben seine Werkstatt gebaut. Das ist Generationen her. Doch heute? Fast exotisch wirkt es, wenn so etwas heute geschieht. Noch dazu an einer Straßenecke, die vom Lieferverkehr für den Betrieb frequentiert wird. Doch das ist passiert, beispielsweise in Sonthofen-Berghofen.

Nichts funktioniert immer gleich

Gewiss: es ist der eigene Betrieb, das Grundstück stand zu Verfügung. Dennoch: Die Beieinträchtigungen sind nicht aus der Welt. Oder irgendwie doch - weil man anders mit ihnen umgeht. Eine Werkstatt funktioniert heute anders als vor dreißig Jahren, und auch ein Wohnhaus muss nicht so funktionieren wie all die der Nachbarn.

Biegt man um besagte Straßenecke, so liegt das Haus mit der Breitseite vor einem: langgestreckt wie ein Allgäuer Einfirsthof, flachgeneigtes Dach, kräftige Dachvorsprünge. Die graue Holzfassade gibt sich eher verschlossen und man fragt sich, ob die Terrasse und das Grün vor den drei Glastüren nicht etwas exponiert ist. Und überhaupt? Sollen diese

Türen das Wohnzimmer-Panorama-Fenster sein?

Wo beim Allgäuer Bauernhaus die Wohnung liegt, ist hier der Eingang und in der Flucht des Hauses schließt eine große Garage an. Man ahnt: Hier ist etwas anders. Wenn man dann das umlaufende Geländer auf der Garage bemerkt, wird deutlich: Da oben bietet das Haus etwas Besonderes.

Betrifft man es, so befindet man sich nach wenigen Schritten durch die Garderobe in einem Raum, der bis unters Dach reicht und eine großzügige Treppe aufnimmt, die geradezu einen Sog hinauf entfaltet. Davor folgt ein Gang der Längsrichtung des Gebäudes; auf der einen Seite gehen hiervon drei Kinder(schlaf)zimmer ab, auf der anderen Bäder, am Ende liegt das Elternschlafzimmer.

Elemente wohl bedacht und neu gemischt

Dieser Raum liegt über einem Atelier im Souterrain. Den Kindern gehört der Garten, der Zugang dazu. Der Garten ist Raum für die Spiele der Kinder; werden sie älter und suchen Distanz zu den Eltern, erreichen sie unbeobachtet ihre Zimmer. Das entspannt das Zusammenleben, das sich einen Stock höher entfaltet.

Die zweimal gewinkelte, fein detaillierte Treppe empor gestiegen - und man befindet sich im Lebensraum der fünfköpfigen Familie. Es ist ein Raum, der

bis unters Dach reicht, von Giebel zu Giebel und darüber hinaus; deutlich zioniert, doch nicht durch Trennwände unterteilt. Die beherrschende raumhaltige Öffnung der beiden Giebel wird ergänzt durch wohlüberlegt gesetzte Fenster nach Süden und zwei Dachfenster im nördlichen Dach.

Von Couch und Sesseln des Wohnbereichs geht über eine knappe Brüstung der Blick ungehindert nach Westen über

unverbaubare Wiesen, da Reintionsfläche, ins Illertal mit Bärenkopf und Gschwender Horn am Horizont. Im Rücken teilen die Wand zu Nebenräumen und ein Ofen mit offenem Feuer den Raum hälftig ab; die andere Hälfte nimmt eine offene Küche ein. Darauf folgend öffnet sich der Raum wieder zum Essplatz mit langem Tisch.

Dieser Lebensraum von 20 m x 8 m setzt sich draußen fort: Auf der Garage entwickelt sich ein

• Neubau Wohnhaus
fünfköpfige Familie,
Sonthofen – Berghofen

• Architekten:
Sodeur – Kliebhan
87527 Sonthofen

• Mauerwerksbau,
Keller betoniert,
Giebelverglasung in
konstruktiv. Stahlbau,
wärmedämmend.

• Fußbodenheizung
über Brennstoffzelle

• Planung 2017

• Bezug 2019

architekturforum
allgäu

bietet Info, Austausch
und Auseinandersetzung
über qualitvolles Bauen. Ge-
meininnig seit 2001.
www.architekturfo-
rum-allgaeu.de

TAS Treffpunkt Architektur Schwaben
der Bayerischen Architektenkammer

Kennen sich von zahlreichen
Projekten: Der Bauherr im
Gespräch mit Wolfgang
Sodeur und Reiner Kliebhan,
Architekten



Ausblick nach
Westen:
Wohnraum und
unverbautes Grün
werden
eine Einheit.



Ansicht von
Westen: Sym-
metrie und Un-
terscheidung
massiver Sockel
und offenes Ober-
geschoss verleihen
eine klassische
Note.



Die Treppe in den Lebensraum:
Ein Raumerlebnis für sich und
in Material und Durcharbeitung
ein Beleg für das hohe Ethos
handwerklicher Baukultur.

Außenraum mit 8 m x 8 m, der anderswo Garten heißt, doch hier dem Deck eines Dampfers gleicht – abgehoben vom Alltagsgetriebe, Blick am südlichen Haus vorbei aufs Imberger Horn und dennoch durch eine Buche manchen Einblicken von der Straße entzogen. Eine Treppe auf der Rückseite verbindet diese Ebene mit dem Garten und durch einen kleinen Weg mit dem benachbarten Haus der Großeltern.

„Diese Weite, diese Größe, weite Ausblicke, ohne die Südseite zu wichtig zu nehmen, und doch unterschiedliche, deutliche Raumzonen. Die Familie hat ihr Zentrum, doch die Kinder und die Eltern haben ihre eigenen Bereiche. Es ist ein neues Haus für eine neue Generation,“ zieht der Bauherr nach einem Jahr Bilanz.

Handwerkliches Ethos und Gestaltung

Das geradlinige Haus erhält sein einheitliches Erscheinungsbild durch seine Fassade aus vorvergrauter sägerauer Schalung. Dazu im selben Ton die grauen Beton-Flachdachpfannen auf dem Dach – die fünfte Fassade, wie die Architekten sagen. Die zarten Profile der Fenster sind ein Hinweis auf die Konstruktion aus Metall. Prägend ebenfalls die feinen feuerverzinkten Metall-Brüstungen, die besonders der Westfassade eine klassische Note verleihen.

Diese Materialität ist ein deutlicher Hinweis auf die Profession

Die Baustoffe
Holz und Stahl
prägen den
Bau bis hin
zu wohlüber-
legten Details.



Neue Innenarchitektur: Sichtbetonoptik liefert heute auch der italienische Fliesenhandel.



der Bauherrn; beide Eltern sind im angrenzenden Metallbaubetrieb in leitender Stellung tätig. Mit einem Augenzwinkern macht der Bauherr darauf aufmerksam, dass gar die Holzfasade dazu passt: Der Lasur sind Metallglimmer beigemischt. Ausschlaggebend seien freilich die Vorbilder aus Vorarlberg, der hohe Anspruch an handwerkliches Ethos wie die Präzision der Ausführung. Das ist auch Leitbild des eigenen Betriebs.

Feine, saubere, knappe Details und ein formaler Purismus prägen das Haus – etwa die Untersicht des geneigten Daches, von Giebel zu Giebel durchgehende schmale Weißstanne-Latten auf Abstand, die für gute Raumakustik sorgen. Holz ist das vorherrschende Thema: Dem ist auch die äußere Erscheinung verpflichtet und damit greift sie auf, dass seit einem halben Jahrhundert die Architektur bei ihrer Suche nach klarer Form im alltäglichen Bauen einen reichen Fundus findet.

Doch Purismus ist nicht Selbstzweck - Beispiel Energie: Die gemauerten Außenwände bewerkstelligen das Raumklima, die Schalung ist reiner Witterschutz, mehr ist nicht nötig. Die Massivwand alleine leistet, was an Dämmung und Speicherung nötig ist – Schäume und Plastik sind überflüssig.

Freilich: Richtig geplant muss es sein. Undifferenzierte Schaufensterverglasung gehört sicher nicht dazu. Mit wenigen eingeschnittenen Fenster diffe-

renzierten Zuschnitts werden unterschiedliche Nutzungsbe-
reiche definiert und noch genü-
gend weiße Wandfläche freige-
halten als Hintergrund für die
gestalterische Entfaltung der
Bewohner.

Die beiden großzügigen Glas-
flächen der beiden Giebel bil-
den ein wohlausgewogenes Ge-
gengewicht. Sie machen diese
Raumbildung möglich. Die
Dreifachverglasung ist eingelas-
sen in eine termisch getrennte
Stahlkonstruktion; die trägt so-
gar noch die Firstplatte. So füh-
ren die Bauherren vor, wie meis-
terliches Handwerk gestalteri-
sches Potential entfalten kann.



Die Küche,
Zentrum des
Hauses, neu
interpretiert:
hinten Spei-
seräume, vorn
freier Blick nach
Süden, rechts
weites Land,
links Essplatz
mit großem
Freisitz.

Gradlinig. Weiße, verputzte Wände, ein Dach aus Holz, robustes Holz am Boden, wo sinnvoll: zierlicher Stahlbau. Der Blick aus dem Fenster erklärt die Orientierung des gegliederten, offenen Raumes.



Passt ins Allgäu – und ist doch etwas Neues. Die Silhouette, der Maßstab und der Baustoff sind bestens vertraut – was keineswegs ausschließt, dass der Bau ganz selbstbewusst ungewöhnlich frisch einen modernen Beitrag zum Wohnen am Land leistet.



Innen wie außen ist das Einfirst-Dach bestimmend. Fein detailliert wölbt es sich über die weißen Wände des großzügigen Raumes, betont durch dezentes indirektes Licht.

Das flachgeneigte Dach unter einem First und die vergraute Holzfassade wie bei üblichen Feldscheunen verleiht Klarheit jenseits von modischen Purismus.

